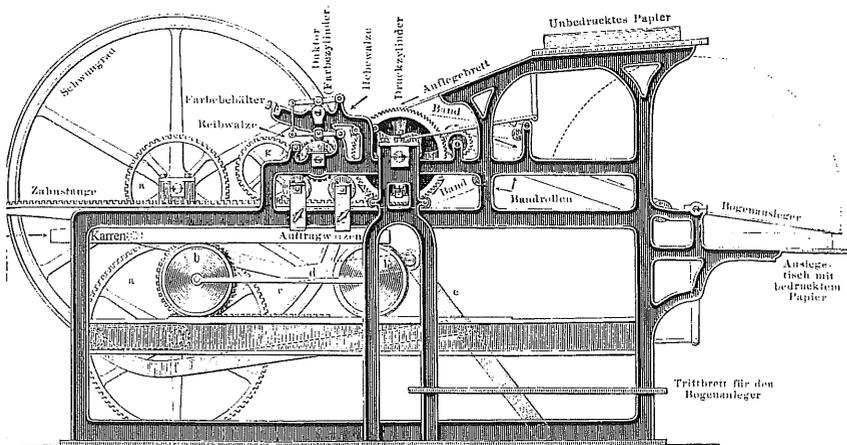


Auf einem Anlagetisch wurde der zu bedruckende Bogen angelegt, über verschiedene Walzen eingezogen und schließlich von der Druckwalze gegen den Bleisatz gedrückt. Dabei blieb die Druckrolle in der Horizontalen fixiert, der sogenannte „Karren“ mit der Satzform bewegte sich horizontal unter der Druckrolle durch, hier von links nach rechts. Bevor der Karren unter der Druckwalze durchlief, wurde der Satz über andere Rollen eingefärbt. Die Koenig-Bauersche Konstruktion bot große Vorteile. Die Druckwalze drückte immer nur auf einen Bruchteil des Satzes. Darum war ein erheblich niedrigerer Andruck vonnöten, das schonte die Drucktypen, die jetzt erheblich länger hielten. Zudem konnten die Druckformate deutlich gesteigert werden. Insbesondere aber beschleunigte sich der Druckvorgang. 1814 wurde die erste Zeitungsausgabe auf einer Schnellpresse gedruckt.

Abbildung 2.1-1: Schnellpresse (19. Jahrhundert)²



Stolz vermeldete die „Times“: „The reader of this paragraph now holds in his hand, one of many thousand impressions of *The Times* newspaper, which were taken off last night by a mechanical apparatus. A system of machinery almost organic has been devised and arranged, which, while it relieves the human frame of its almost laborious efforts in printing, far exceeds all human powers in rapidity and dispatch.“³ Neben dem Nutzen waren damit zugleich die potenziellen Verlierer angedeutet. In der Tat waren den ersten Nachrichten von der epochalen Entwicklung heftige Proteste der Buchdrucker gefolgt. Der Appell, Wider-

² Meyers Großes Konversations-Lexikon, 6., neubearb. Aufl., Bd. 17, S. 929.

³ Leitartikel der Times vom 29.11.1814, zit. n.: Bauer, W.: Öffentliche Meinung, S. 350.

stand sei zwecklos und könne die „neue Erfindung in ihrem Lauf“ nicht aufhalten, erwies sich als vorausschauend, doch sollte es in der ersten Jahrhunderthälfte wiederholt in Europa zu Maschinenstürmereien gegen die Schnellpressen kommen. In Deutschland bestellte Johann Cotta 1823 die erste Schnellpresse für die „Allgemeine Zeitung“, im gleichen Jahr folgte die Berliner „Haude und Spencersche Zeitung“. In größerer Zahl wurden sie seit den 1840er Jahren angeschafft.⁴

Tabelle 2.1-1: Entwicklung der Drucktechnik (1800-1928)⁵

	Exempl./Stunde	Seiten		Exempl./Stunde	Seiten
1800	125	4	1876	12.000	8
1814	950	4	1895	12.000	32
1840	2.400	4	1928	54.000	32

Der nächste entscheidende Schritt musste der Fläche endgültig den Rücken kehren. Rotationspressen kamen seit den 1870er Jahren vermehrt zum Einsatz. Zunächst hatte es große Mühen bedeutet, den Satz auf die Walze zu zwingen. Herkömmliche Drucktypen wären der Fliehkraft folgend von der Rolle geflogen, darum experimentierten verschiedene Drucker mit keilförmigen Drucktypen. Doch all ihre Versuche erwiesen sich als wenig praktikabel. Erst die Einführung galvanoplastischer Verfahren, bei der die gesetzten Vorlagen elektrolytisch abgossen und diese Abgüsse dann auf die Rotationswalzen gespannt wurden, ermöglichten den Verzicht auf den planen Karren und den Übergang zum Druckprinzip Zylinder gegen Zylinder. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte sich hierzu die Technik der Stereotypie eingebürgert. Dabei wurde von dem fertig gesetzten Seitenumbruch in einer Maschine ein Gipskartonabdruck, eine sogenannte „Mater“ genommen. Diese Mater konnte in eine weitere Maschine halbkreisförmig eingespannt und mit einer Blei-Wismut-Antimon-Mischung – das hatte sich seit Gutenberg noch nicht verändert – ausgegossen werden. Die fertige Halbtrommel enthielt im Negativ eine ganze Zeitungssseite, wurde auf den Rotationszylinder der Druckmaschine gespannt, eine zweite Halbtrommel umschloss den Rotationszylinder zur Gänze und die Rotationsmaschine konnte anlaufen. Die verbesserten Drucktechniken ermöglichten immer höhere Auflagen. Mit der Einführung der neuen Druckmaschinen vergrößerten die überregionalen Zeitungen seit den 1830er Jahren, die lokalen seit den 1840er und 1850er Jahren allmählich ihre Satzspiegel. Um 1900 waren in etwa die heute üblichen Formate

⁴ Fischer, B.: Cotta, Bd. 1, S. 68. Goldfriedrich, J.: Geschichte des Buchhandels IV, S. 58.

⁵ Heenemann, H.: Auflagenhöhen, S. 132.